

Intelligenzblatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden

Nr. 98.

Dienstag den 7. December 1847.

Unser ganzes Leben ist ein Wandern durch die 4 Himmelsgegenden.
In dem phantastischen und märchenreichen Osten werden wir geboren,
dann treten wir in den brennenden Süden, aus diesem empfängt
uns der heitere, ruhige Westen und zuletzt streuet der bereifte
Norden seinen Schnee auf unser Haupt.

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bei der Armen-Beschäftigungs-Anstalt sind vorrätzig und im „Fabrikations Preis“ zu haben bei: Carl Jäger, Kaufmann, Dinte, Stiefel-Wichse.

Bei Gottlob Pfander, Seifensieder, Weidengeflecht aller Art als:

Armzainen,
runde schwarze und weiße Zainen,
Waschzainen u. s. w.

Ferner:

Hänfenes und flächsenes Garn von verschiedenen Sorten,
wollene und baumwollene Strümpfe.

Neustadt. (Geld auszuleihen.)

Der Unterzeichnete hat gegen doppelte Güterversicherung aus einer Pflegschaft 500 fl. auszuleihen.

Schulmeister Weegmann.

Waiblingen. Folgende Güterstücke setze ich zum Verkauf aus.

1. Viertel Wiesen im Kezenbach.
1. Viertel Wiesen am untern Ring.
1. Viertel Baumgut auf den Schibbertsäker.
1. Viertel 9 Ruthen Baumgut auf der Heg-nacherhöb.

Liebhaber können Käufe abschließen mit
Spaich Hutmacher.

Waiblingen. Es sucht Jemand noch einen Mitleser zum Schwäbischen Merkur, Wer? sagt der Ausgeber dieses Blattes.

Waiblingen.

Lehrstelle-Gesuch.

Bei einem ordentlichen und soliden Glasermeister wird ein Pfegling gegen rechtmäßige Lehrkosten als Lehrling unterzubringen gesucht; ob in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres zu erfragen bei der

Redaktion.

Waiblingen.

(Geschäfts-Empfehlung.)

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt daß er irdene und porcellaine Gefäße in Drath bindet und zerbrochene kittet; auch verfertigt er Drathgitter und andere dergleichen Gegenstände aufs billigste.

Ferdinand Grimm.

Waiblingen. Der Unterzeichnete hat schöne Apfelbäume zum Segen zu verkaufen
Johannes Wien.

Waiblingen. (Zu verkaufen.)

Wegen Mangel an Platz hat Jemand 1 guten Wagen mit eisernen Achsen zu 1 Pferd oder 2 Rühen, einen eichenen Stampstrog, 1 Strohstuhl mit einem neuen Messer zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion.

Waiblingen. In jeder Woche kann am Mittwoch und Samstag Welschkorn gemahlen werden bei

Schnell, Waldmüller.

Waiblingen. Reines Rindschmalz ist zu haben bei

Ernst Fried. Pfander.

- Weingärtner's Kind, 3 M. alt an zahnen-
den Gichtern.
8. — Matthilde, Maier, Seilers Kind, 2. M
alt an Lungenlähmung.
10. — Marie Christiane, Wilhelm Sauter,
Schreiners Tochter, 14 $\frac{1}{2}$ Jahr alt, in Fol-
ge einer Körperverletzung durch Erdsturz.
11. — Karoline Jakobine, Gottfried Kling-
lers Töchterlein, 6 Jahr alt, an re. vösem.
Schleimfieber.
12. — Elise Friederike, Jakob Gottfried Pfei-
derer, Rothgerbers Kind, 11 Tag alt, an
Gichtern.
14. — Emilie Sophie, Andreas Jakob Häuß-
ler, Schneiders Kind, 2 Monat alt, an
Brechruhr.
15. — Karoline Friederike, Anton Schweizer,
Ipfers Kind, 10 M. alt, an Gichtern.
17. — Christian Friedrich, Johann Christian
Kink, Ipfers Kind, 6 M. alt, an Brech-
ruhr.
29. — Friederike Sophie, Matthäus Friedrich
Böhringers Kind, 2 J. 6 M. alt, an
Schleimfieber.
30. — Johannes, Daniel Kiensle, Glasers
Kind, 6 $\frac{1}{2}$ Jahr alt, an Auszehrung.

meinte der Graf, „fordere Lohn, ich kann Dir's
lohnem!“ — Vergeblich lehnte der Bauer ab,
der Graf wollte durchaus lohnen. — „Wenn
Ihr durchaus lohnen wollt, Herr, so schenkt
mir das Land, wo Ihr festgesehen habt, und so u.
so weit ringsum.“ — „Wohl, guter Freund,
das soll Dein seyn, bestimme selbst die Grenze!“
„Danke, aber doch Abgaben frei?“ — „Nein,
guter Freund, das geht nicht; aber da Du mir
einen so großen Dienst erwiesen, so gibst Du
und die nach Dir Deine Hufe bewohnen, alle
Jahr einen Pfening Steuer und bringst ihn
alle Jahre am Martin Bischofsstage, den 11.
November, Mittags 12 Uhr, auf's Schloß,
dann sollst Du an meiner Tafel Platz nehmen
und festlich bewirthet werden, für ewige Zeiten
zum Andenken. Bist Du's so zufrieden?“ —
„Ja, Herr Graf.“ Man schlug ein und trennte
sich fröhlich. Jahrhunderte sind verfloßen, seit
dieses geschah. Aber mit großer Treue halten
die Herren von Breitenburg, was der Ahn ge-
lobte, und noch bringt der Besizer der Stelle
alle Jahre am bestimmten Tage und zur be-
stimmten Stunde den Pfening, wird festlich von
den Dienern empfangen, nimmt Platz an der
gräßlichen Tafel, unter deren Gerichten auch eine
Martinsgans sich befindet, und festlich wird der
Besizer der Martinswiese entlassen.

Die alte Abgabe.

In grauer Vorzeit war ein Graf von Brei-
tenburg eine starke Meile östlich vom Schlosse
auf der Jagd. Dedes Moor und Gebüsch be-
deckte die Gegend, finster wechselten Haide und
Moor, wo jetzt fruchtbare Triefen dem Wan-
derer freundlich entgegen lächeln, wohlgebaute
ländliche Häuser sich nachbarlich reihen, Gras
und Kornfelder freundlich wechseln, das Roß
wie das Kind auf guter Waide sich ergehen,
hohe Teiche das Land vor der Fluth schirmen
und künstlich gebaute hydraulische Mühlen hoch
über die Teiche das Binnenwasser abfahren.
Der edle Graf, welcher allein war und hüzig
ein Wild verfolgte, versank im Moor, weil er
die Antlefen nicht achtete. Er sank aber, trotz
seiner Bemühungen, sich wieder herauszuarbei-
ten, immer tiefer; seine Kräfte drohten schon zu
erliegen, als ein Bauer, der in der Nähe ar-
beitete, auf seinen Hülfseruf herbeieilte, vor-
sichtig sich dem edlen Grafen näherte, ihm die
Hand reichte und ihn bald wieder auf festen
Boden brachte. Verbindlich dankte der Graf:
„Sag' an, guter Freund, wie lohn' ich's Dir?“
„Nichts, nichts, mein Herr! Was ich that,
war Menschenpflicht und obendrein seid Ihr mein
guter, lieber, gnädiger Herr!“ — „Nicht so,“

Die Sitte, an Privatgebäuden über der Ein-
gangsthüre eine Inschrift anzubringen, ist längst
außer Gebrauch gekommen. Früher war sie all-
gemein, dann verschwand sie in großen Städten
und erhielt sich nur noch in kleinen Städten und
auf dem Lande; auch hier, da man nicht zurück-
bleiben wollte, entsagte man ihr. Solche In-
schriften waren oft höchst trivial und abgeschmackt;
aber es gab auch darunter sinnvolle und gemüth-
liche, und sehr viele charakterisirten den einfach-
frommen Sinn unserer lieben Vorfahren. —
So las man in einem Hildesheimischen Dorfe
eine Ueberschrift über einem Bauernhause, die
also lautete:

Wo Liebe ist, da ist Friede,
Wo Friede ist, da ist Freude,
Wo Freude ist, da ist Gott,
Wo Gott ist, da ist keine Noth.

Wie einfach, wie gemüthlich! — Könnte sie doch
in jedem Pallast, in jedem Bürgerhause, in
jedem ländlichen Hause mit Wahrheit stehen!

Das Sprichwort sagt: „Das Leihen schneidet die Freundschaft ab“ und es ist etwas daran. Geliehen ist bald, aber heimgeben ist schwer. Wenn Du Deinem Nachbar ein Stück Geld in Freundschaft geliehen hast, so entsteht oft Feindschaft zwischen Euch, wenn Du es wieder haben willst. Aber es ist Bürger- und Christenpflicht, seinen Nebenmenschen nicht in der Noth stecken zu lassen, und wer dem Andern leihen kann, thue es immerhin, er hat es ja, sonst könnte er es nicht geben. Wer sich dagegen für den Andern verbürgt, hat es oft selber nicht, und wenn der Andere nicht mehr zahlen kann, so kommt der Gläubiger und fordert das Geld von dem Bürgen. Da entsteht denn oft liebe Noth, und Mancher hat schon Haus und Hof verlassen und mit Weib und Kind Hunger und Mangel leiden müssen, weil er unvorsichtig und in den Tag hinein für Andere Bürgschaft geleistet hat. Die Feder ist leicht, mit der Du Deinen Namen auf dem Bürgschein unterschreibst, aber diese Handschrift und das Papier auf dem sie steht, kanu für Dich und für die Deinigen centnerschwer werden. Es ist schon gar oft vorgekommen, daß einer um einen Schoppen Wein seinen Namen zu einer Bürgschaft hergegeben hat, und daß er nachher sein Leben lang Wasser trinken mußte, weil die Gläubiger gegen ihn aufgestanden sind und von ihm gefordert haben, was der rechte Schuldner ihnen nicht bezahlen konnte. Besonders der Landmann ist oft recht unvorsichtig mit den Bürgschaften. Die Orts-Vorsteher sollten es sich daher zur Pflicht machen, ihre Gemeindebürger von voreiligen Bürgschaften abzuhalten, und sie sollten ihnen dringend vorstellen, daß sie sich durch solche unüberlegte Handlungen an Weib und Kindern veründigen und sich mit diesen an den Bettelstab bringen. Seyd ohne Falsch, wie die Tauben, aber seydt auch klug wie die Schlangen!

Der Vater Bourdelau, ein großer Kanzleibedner unter der Regierung Ludwigs XIV., wurde einst von einem Arzte befragt, was er für eine Lebensordnung führe? „Ich esse,“ war die Antwort des Vaters, „gewöhnlich nur des Tages einmal!“ — „Ich bitte Sie,“ sprach der Arzt, „dieses Geheimniß bei sich zu behalten; denn sonst verlore wir alle unsere Kundschaft.“

Kennst Du das Wort, das Herzen mächtig bündet?
Kennst Du der Liebe treulichs Symbol?
Das feste Band, das sich um Freunde windet,
Das Fürstenthum, des Vaterlandes Wohl?
An Stärke muß ihm Stahl und Eisen weichen;
Doch hat es einen mächt'gen stillen Feind;
Streichst Du des hohen Wortes erste Zeichen,
Hast Du die finstre Macht, die ich gemeint.
So lang die Welt steht, liegen diese beiden
Im Kampf um höchstes Leid und höchste Lust;
Halt fest am Ganzen; laß sie immer streiten
In deiner stillen und zufried'nen Brust.

Auflösung der Charade in No. 95.
Cholera.

Waiblingen.

Naturalienpreise vom 4. Decbr. 1847.

Dinkel,	fl.	fr.	fl. — fr.
Haber, alter	fl	fr.	fl.
Haber neuer	6 fl.	12 fr.	5 fl. 44 fr. 5 fl. 15 fr.
Ackerbohnen per Sri.	. . . . .	1 fl.	52 fr.

8 Pfund weißes Kernen-Brod.	. . . . .	28 fr.
8 Pfund schwarzes Brod	. . . . .	26 fr.
Der Kreuzer-Weck muß wägen	. . . . .	6 Loth.

1 Pfund Rindfleisch	. . . . .	7 fr.
1 „ Kalbfleisch	. . . . .	9 fr.
1 „ Schweinefleisch	. . . . .	12 fr.
1 „ Hammelfleisch	. . . . .	6 fr.
1 Sri. Kartoffeln.	. . . . .	44 bis 48 fr.
5 Eier.		8 fr.
1 Pfund Butter.	. . . . .	18 bis 22 fr.

Lichter-Preise.

1 Pfund gegossene Lichter	. . . . .	24 fr.
1 Pfund gezogene dito	. . . . .	23 fr.
1 Pfund Seife	. . . . .	18 fr.

Waiblingen. Mattheus Friedrich Böhringer will sein Haus aus freier Hand verkaufen oder an ein geringeres handeln.

Waiblingen. (Pferd Verkauf.)

Der Unterzeichnete ist Willens ein zu jedem Zug brauchbares Pferd, Wallach, von Farbe braun, um billigen Preis zu verkaufen.

Carl Doderer.